

Leben mit der Natur im Spiegel der *Haiku*-Dichtung

Masatoshi SASAKI*

Abstrakt

In der Struktur der modernen Technik wird der Mensch, Heideggers Betrachtung zufolge, ausschließlich dazu herausgefordert, das Wirkliche als Nützliches zu bestellen. Demgemäß hat der Mensch dort keine Möglichkeit mehr, das Wirkliche als solches zu sehen. Darin zeigt Heidegger die Gefahr der modernen Technik auf, und gerade dort deutet er aber in der Kunst, insbesondere in der Dichtung, eine Möglichkeit des „Rettenden“ an. Heideggers Ansicht zufolge geschieht im Kunstwerk die Wahrheit des Seienden. Im Kunstwerk kann das Seiende als solches entborgen werden. Das Wesen der Kunst zeigt sich, Heideggers Einsicht nach, als Dichtung im weiteren Sinne und eine davon ist die Poesie als Dichtung im engeren Sinne, die in aller Kunst eine ausgezeichnete Position einnimmt. In der Dichtung nennt der Dichter alle Dinge, Heideggers Erläuterung zufolge, mit dem wesentlichen Wort in dem, was sie sind. Durch diese dichterische Nennung werden die Dinge als Seiendes zu dem ernannt, was sie sind.

Das Wesentliche der Dichtung, das Heidegger philosophisch erfaßt, kann, meiner Interpretation nach, auch in der *Haiku*-Dichtung erkannt werden. Als wesentliche Regel wird in der *Haiku*-Dichtung ein spezielles Wort namens *Kigo* als fester Bestandteil benutzt, das allgemein nur in Verbindung mit einer bestimmten Jahreszeit gebracht werden kann. Ein *Haiku*-Dichter verfaßt ein *Haiku*, indem er selber inmitten der Natur Naturdinge in einer bestimmten Jahreszeit erfährt. Auf diese Weise ist die *Haiku*-Dichtung besonders eng mit der Natur verbunden. Das dichterische Prinzip des *Haiku*-Meisters Matsuo Basho, „über die Kiefer von der Kiefer als solcher zu lernen, über das Bambus vom Bambus als solchem zu lernen“, bedeutet, daß ein Dichter von seinen subjektiven Vorurteilen entfernt sein und dann Naturdinge als solche erfahren soll. Im Werk des *Haikus* könnte dann, wie Heidegger spricht, die Wahrheit der Naturdinge geschehen. Außerdem hat Basho kein Werk geschaffen, das die Natur als Gegenstand nahm, sondern die *Haiku*-Dichtung zeigte sich für Basho als nichts anderes als Leben mit der Natur. Basho lebte inmitten der Natur und erfuhr selber unmittelbar Naturdinge, und diese Erfahrung zeigte sich als *Haiku*-Dichtung. Die *Haiku*-Dichtung ist in diesem Sinne eine praktische Form des menschlichen Lebens mit der Natur inmitten der Natur.

Wie wir also bei Heidegger und Basho feststellen, können wir in der Dichtung erfahren, daß das Ding als solches entborgen wird. Die Dichtung würde uns, meiner Meinung nach, in der heutigen Zeit die Gelegenheit geben, die Welt bzw. Natur anders als sonst zu sehen. Vor allem die *Haiku*-Dichtung steht in einer besonders engen Beziehung mit der Natur und gibt uns die Möglichkeit, Naturdinge als solche zu erfahren. Die Natur so zu sehen, wie sie ist, bedeutet, sie so zu respektieren, wie sie ist, und dieses Verhalten zeigt sich als eine praktische Form des menschlichen Lebens im Einklang mit der Natur.

* Außerordentlicher Professor des Staatlichen Instituts für Technologie, Kochi, Japan.

Einleitung

Als ob man fragen müßte: „Tragen Veilchen zur Schönheit von Frühlingsfeldern bei?“, strebt man in der modernen Gesellschaft ausschließlich der Nützlichkeit der Dinge nach. So wird beispielsweise eine in den Bergen gefundene schöne Wasserquelle für Getränkehersteller zu einem „köstlichen Wasserprobengebiet“, und eine an Schönheiten reiche Landschaft wird für Immobiliengesellschaften zu einem „beliebten Erholungsgebiet“. In der Situation, in der Menschen nur noch den Nutzen der Dinge verfolgen und die Einstellung verlieren, Dinge so zu sehen, wie sie sind, hat Heidegger in seinem Vortrag „Die Frage nach der Technik“ (1953) auf die „Gefahr“ der modernen Technik hingewiesen. Wenn es doch etwas gäbe, das Menschen vor der „Gefahr“ der modernen Technik retten würde, dann wäre eine davon, Heidegger zufolge, die Kunst. Insbesondere durch die Dichtung als Kunst können Menschen die Dinge erfahren, wie sie sind. Daß die Dinge als solche in der Dichtung offenbart werden, können wir auch in der japanischen *Haiku*-Dichtung erkennen. Die *Haiku*-Dichtung zielt darauf ab, vor allem die Dinge der Natur so auszudrücken, wie sie sind. Hier können wir die Möglichkeit der Dichtung finden, die jener Tendenz widerstehen kann, nur der Nützlichkeit der Dinge in der modernen Gesellschaft nachzujagen. Darüber hinaus ist die *Haiku*-Dichtung schon eine Haltung, die die Natur selbst respektiert, da sie die Dinge der Natur so sieht, wie sie sind, und in diesem Sinne wird die *Haiku*-Dichtung, radikal gesehen, als eine der praktischen Formen des Lebens mit der Natur angesehen.

1.

Nach Heideggers Verständnis in *Der Ursprung des Kunstwerkes* (1935/36) vollzieht sich im Kunstwerk „die Wahrheit des Seienden“, d. h. „das Entbergen des Seienden“. Mit anderen Worten: Im Kunstwerk zeigt sich das Seiende bzw. das Wirkliche als solches. Heidegger sagt:

Das Kunstwerk eröffnet auf seine Weise das Sein des Seienden. Im Werk geschieht diese Eröffnung, d. h. das Entbergen, d. h. die Wahrheit des Seienden. Im Kunstwerk hat sich die Wahrheit des Seienden ins Werk gesetzt. Die Kunst ist das Sich-ins-Werk-Setzen der Wahrheit. (GA 5, 25)¹

Ein Kunstwerk kann das Seiende bzw. das Wirkliche so offenbaren, wie es ist. Das Wesen solcher Kunst ist laut Heidegger die Dichtung – die Dichtung im weiteren Sinne als „das lichtende Entwerfen der Wahrheit“ (GA 5, 60). Was aus dem dichtenden Wesen der Kunst geschieht, ist, daß die Kunst eine offene Stelle inmitten des Seienden erweitert, wo alles anders ist als sonst, d. h. alles Gewöhnliche und Bisherige sich nicht mehr findet. In der Offenheit zeigt sich das Seiende bzw. das Wirkliche als solches. Eine Art der Dichtung ist die Poesie, die wir normalerweise als Dichtung im engeren Sinne verstehen. Heidegger zufolge ist die Sprache das Geschehnis, „in dem für den Menschen jeweils erst Seiendes als Seiendes sich erschließt“ (GA 5, 62), mit anderen Worten, indem wir mit der Sprache das Seiende nennen, wird es erst als Seiendes benannt und offenbart. Weil die Sprache auf diese Weise das ursprüngliche Wesen der Dichtung, d. h. das lichtende Entwerfen der Wahrheit des Seienden, verwahrt, gerade deshalb ereignet sich die Poesie in der Sprache. Diese

¹ Martin Heidegger, Gesamtausgabe, Bd. 5, *Holzwege*, 2. Auflage, Frankfurt am Main 2003. Wenn der zitierte Teil des Buches im Text gezeigt wird, wird das Buch mit „GA 5“ abgekürzt und die Seitenzahl wird mitgeschrieben.

Poesie nimmt als „die ursprünglichste Dichtung im wesentlichen Sinne“ (GA 5, 62) in der Kunst, deren Wesen sich als die Dichtung im weiteren Sinne zeigt, eine herausragende Stellung ein.

Nach Heideggers Verständnis in *Hölderlin und das Wesen der Dichtung* (1936) benennt der Dichter die Dinge und offenbart sie, wie sie sind. Heidegger sagt:

Der Dichter nennt die Götter und nennt alle Dinge in dem, was sie sind. Dieses Nennen besteht nicht darin, daß ein vordem schon Bekanntes nur mit einem Namen versehen wird, sondern indem der Dichter das wesentliche Wort spricht, wird durch diese Nennung das Seiende erst zu dem ernannt, was es ist. So wird es bekannt als Seiendes. (GA 4, 41)²

In der Dichtung, in der der Dichter mit dem wesentlichen Wort Dinge nennt, sollten wir die Dinge erfahren, die dort so offenbart werden, wie sie sind.

2.

Das Wesentliche der Dichtung als Kunst, das von Heidegger erfaßt wurde, können wir, meiner Interpretation nach, auch in der japanischen Dichtung von Matsuo Basho (1644-1694) erkennen, der sein Leben damit verbrachte, an der *Haiku*-Dichtung zu arbeiten. Die *Haiku*-Dichtung ist eine Art Kurzformdichtung, die ursprünglich aus Japan stammt. Sie besteht traditionell aus drei Teilen, die 17 phonetische Einheiten in einem 5-7-5-Muster enthalten. Im Prinzip wird die *Haiku*-Dichtung mit einem bestimmten Wort namens *Kigo* geschrieben, das sich auf jahreszeitliche Dinge bezieht, und in diesem Sinne zeigt sich die *Haiku*-Dichtung besonders als eine Dichtung, die eng mit der Natur verbunden ist.

Bashos dichterisches Prinzip zeigt sich in seiner Lehre: „Lerne über die Kiefer von der Kiefer selbst, lerne über den Bambus vom Bambus selbst.“³ Das dichterische Prinzip bedeutet, von der eigenen Subjektivität abzusehen und sich auf die „Dinge“ selbst einzulassen. Mit anderen Worten: Die *Haiku*-Dichtung zielt darauf ab, die Wahrheit der Naturdinge auszudrücken, indem sie Vorurteile und vorgefaßte Meinungen ausschließt und „Dinge“ so sieht, wie sie sind. Ein Werk der *Haiku*-Dichtung entsteht aus der Beobachtung, daß die Dinge in der Natur sich als solche finden.

古池や蛙飛びこむ水の音 (Furuike ya kawazu tobikomu mizu no oto.)

Der alte Teich.

Ein Frosch springt hinein —
das Geräusch des Wassers.⁴

² Martin Heidegger, Gesamtausgabe, Bd. 4, *Erläuterungen zu Hölderlins Dichtung*, 3. Auflage, Frankfurt am Main 2012. Wenn der zitierte Teil des Buches im Text gezeigt wird, wird das Buch mit „GA 4“ abgekürzt und die Seitenzahl wird mitgeschrieben.

³ Doho Hattori, „Sanzoshi“ (1776) in: Matsuo Basho, *Kohon Basho zenshu*, Bd. 7, Tokyo 1969, S. 175. Übersetzung vom Verfasser.

⁴ Dietrich Krusche (Hg.), *Haiku. Japanische Gedichte*, München 1994, S. 48.

Dieses Werk ist wahrscheinlich das bekannteste von Bashos Gedichten. Vielleicht gab es in einer Ecke des bescheidenen Wohngartens einen alten Teich. Eines Tages geschah es, daß Basho unerwartet das Geräusch von Wasser hörte, als ein Frosch in den Teich sprang, während die Gegend sehr ruhig war. Das Geräusch des Wassers, in das der Frosch sprang, brachte Basho dazu, sich dem alten Teich zuzuwenden, auf den er vorher nicht geachtet hatte. Basho schuf sein Werk, indem er die gewöhnliche Tatsache der Natur im täglichen Leben darstellte. Vielleicht erkannte er die Wunder der Natur, erfaßte die Natur so, wie sie ist, und drückte sie als solche aus. Bashos Aufmerksamkeit für einen bloßen Frosch bedeutet, daß Basho seine Ästhetik allem in der Natur zuwandte. Das heißt einfach, die Natur ohne Vorurteile so zu nehmen, wie sie ist, und sie im Werk auszudrücken. In diesem Werk spielt der Ausdruck „Ein Frosch springt hinein — / das Geräusch des Wassers“ als wesentliche Wörter eine wichtige Rolle. Indem Basho den alten Teich nicht einfach als einen „alten einsamen Teich“ beschreibt, sondern „das Geräusch des Wassers“, in das ein Frosch springt, mit dem alten Teich kombiniert, wird das Ding des „alten Teichs“ gerade in der Beziehung zum „Geräusch des Wassers“, in das ein Frosch springt, mit einer Art frischem Geschmack empfunden. In Bezug auf „das Geräusch des Wassers“, in das ein Frosch springt, wird die Existenz bzw. das „Sein“ des „alten Teichs“ unerwartet offenbart.

Darüber hinaus schreibt Basho in seinem Werk „Frosch-Haiku“, daß er von der Dynamik der natürlichen Welt, wie dem Kreislauf der vier Jahreszeiten, beeindruckt war, indem er die Tatsachen der Natur so festhält und darstellt, wie sie sind. Der kalte Winter war vorbei und das warme Frühlingswetter war da. Vielleicht kam ein aus der Winterruhe erwachter Frosch aus der Erde und sprang wie gewohnt in den Teich. Basho muß zum ersten Mal seit langer Zeit das Geräusch des Wassers gehört haben, in das ein Frosch springt. Gerade deshalb nahm Basho das Geräusch des Wassers noch deutlicher wahr. Indem Basho die natürliche Tatsache des Geräusches von Wasser einfing und darstellte, als ein Frosch in einen alten Teich sprang, drückte er in seinem Werk auch die Begeisterung über die großartige Dynamik der natürlichen Welt aus. In der Tiefe dieses Werkes können wir erkennen, daß Basho im täglichen Leben die große Kraft der Natur berührt.

3.

Wie Heidegger betonte, sollten wir im System der modernen Technik die Dinge nur als „nützliche Dinge“ entbergen und den Dingen nur in einer solchen Weise begegnen. Wenn wir in dieser Situation sind, kann die *Haiku*-Dichtung durch das direkte Vertrauen in die Dinge die Wahrheit der Dinge, denen wir begegnen, einfangen und sie so enthüllen, wie sie sind, ohne an Vorurteile oder Stereotypen gebunden zu sein. Natürlich gelten die Beziehungen in der Epoche, in der Basho lebte, nicht für das gegenwärtige Zeitalter, oder umgekehrt dominierte das System der modernen Technik nicht bereits die Epoche, in der Basho lebte, aber Bashos dichterisches Prinzip in der Lehre „Lerne über die Kiefer von der Kiefer selbst, lerne über den Bambus vom Bambus selbst“, ist unabhängig von den Beziehungen und Systemen in diesen Zeiten und seine Bedeutung ändert sich nicht als Einstellung, die Dinge als solche zu sehen.

In einer Schrift seines Schülers können wir Bashos Gedanken erkennen, die Dinge der Natur so zu sehen, wie sie sind, dadurch, Vorurteile und Stereotypen zu beseitigen oder sich von Bräuchen und Alltäglichkeit zu lösen. Dort heißt es:

Wer sich mit der Kunst der *Haiku*-Dichtung beschäftigt, sollte der Natur folgen und sich mit den vier Jahreszeiten anfreunden. So ist das, was er sieht, nicht keine Blume, und was er denkt, ist nicht kein

Mond. Wenn das, was er sieht, keine Blume ist, ist er einem Barbaren gleich. Wenn er in seinem Herzen nicht an Blumen denkt, ähnelt er Vögeln und Tieren. Es ist erforderlich, aus der barbarischen Position herauszukommen, die Klasse von Vögeln und Tieren zu verlassen, der Natur zu folgen und zur Natur zurückzukehren.⁵

Laut Basho folgen diejenigen, die sich mit der *Haiku*-Dichtung beschäftigen, der Natur und freunden sich mit der Natur der vier Jahreszeiten an. So verpassen sie weder die Blumen noch den Mond. Diejenigen, die Blumen gar nicht erst sehen oder an sie denken, sind Barbaren oder Bestien. Diejenigen, die „Dinge“ in Blumen und im Mond sehen oder darüber nachdenken, sind wahrhaft menschliche Wesen. Um solch ein wahrer Mensch zu werden, muß man der Natur gehorchen und zur Natur zurückkehren. Wenn man *Haiku*-Gedichte mit Blick auf die Natur schreibt, ist es notwendig, eine Haltung zu haben, der Natur zu folgen und zur Natur zurückzukehren, sowie eine Haltung, sich die Natur zum Freund zu machen. Es ist keineswegs eine Haltung, die die Natur vor uns als bloßes Objekt für den Menschen behandelt. An einem Ort, der für Kirschblüten berühmt war, hat Basho das folgende Gedicht geschrieben.

日は花に暮てさびしや翊檜 (Hi wa hana ni kurete sabishi ya asunaro.)

Der Tag ist mit Kirschblüten
vorbei, wie einsam ist
der Hibalebensbaum!⁶

Unter der Sonne im Frühling stehen die Kirschblüten in voller Blüte und die Aufmerksamkeit der Menschen richtet sich ausschließlich auf die Kirschblüten. Es ist, als würde sich die Welt um Kirschblüten drehen. Im Gegensatz zu den prächtig blühenden Kirschblüten steht die „nächste Zypresse“ (Hibalebensbaum) in einem trüben Schein. Da sie sich von einer Zypresse unterscheidet und kleiner als eine Zypresse ist, obwohl sie einer Zypresse ähnelt, wird ihr der Legende nach das traurige Schicksal nachgesagt, daß sie nie eine Zypresse werden kann, während sie immer denkt, daß sie am nächsten Tag eine Zypresse sein wird. Das Aussehen eines solchen Hibalebensbaums hat etwas Einsames an sich. Basho betrachtet nicht nur die Kirschblüten, die in voller Blüte stehen und die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich ziehen, sondern auch den Hibalebensbaum, der im Schatten einer solchen Pracht zu stehen scheint, und findet dort die Einsamkeit, die mit ihm als sogenanntem Einsiedler einhergeht, – genauso wie er Freundschaft mit der Natur schließt.

Eine wichtige Grundidee der *Haiku*-Dichtung können wir in der dichterischen Haltung erkennen, die Natur so zu sehen, wie sie ist oder als wäre sie unser Freund. Der japanische *Haiku*-Dichter Takahama Kyoshi (1874-1959) sagt:

Es ist äußerst sinnvoll, die Natur so darzustellen, wie sie ist. Ob es sich um einen Handmuskel, einen Fußmuskel, ein Veilchen oder ein Kätzchen handelt, bedeutet, die Natur auszudrücken, als ob sie lebendig wäre, die Natur zu respektieren, und das ist ein Gefühl, im Schoß der Natur zu ruhen, ohne die eigene Subjektivität zu betonen. Es muß ein großer Wunsch der Menschen sein, all jene Bemühungen

⁵ Otokuni Kawai, „Oinokobumi“ (1709), in: Matsuo Basho, *Kohon Basho zenshu*, Bd. 6, Tokyo 1968, S. 75. Übersetzung vom Verfasser.

⁶ Übersetzung vom Verfasser.

aufzugeben, ein kleines Selbst zu etablieren, und einen Teil der großartigen Natur getreu wiederzugeben.⁷

Kyoshi zufolge ist es von großer Bedeutung, die Natur so darzustellen, wie sie ist, da es nicht darum geht, die menschliche Subjektivität zu betonen, sondern die Natur selbst zu respektieren. Wir Menschen sollten vor allem darauf abzielen, die großartige Natur so auszudrücken, wie sie ist, anstatt das triviale Selbst des Menschen durchzusetzen. Die Natur so zu sehen, wie sie ist, ist schließlich nichts anderes als eine Haltung, die Natur selbst zu respektieren.

Nur mit dem Respekt vor der großartigen Natur ist es möglich, die Natur so zu sehen, wie sie ist, ohne an Vorurteile oder Stereotypen gebunden zu sein, bzw. befreit von Bräuchen und Konventionen, wie Bashos Dichtung es beabsichtigte. Dies gelingt niemals mit einer Haltung, die die Natur mit Menschen konfrontiert oder die Natur als bloßes Objekt für Menschen sieht, es gelingt niemals durch den Gedanken, der versucht, den Menschen in die Position des Herrschers über die Natur zu stellen oder die Natur als weniger wertvoll als den Menschen zu sehen. Das Verhalten, der Natur zu folgen, zur Natur zurückzukehren und die Natur den Menschen gleich und vertraut zu machen, wie Basho sagte, macht es möglich, die Dinge in der Natur so zu sehen, wie sie sind. In diesem Sinne ist der Akt der Dichtung, in dem Basho die Natur sah und versuchte, sie als solche in einem Werk zu offenbaren, eine der praktischen Formen der Haltung, die Natur so zu respektieren, wie sie ist. Mit anderen Worten: Der Akt der Dichtung Bashos zeigt sich als nichts anderes denn als die Erfüllung der Lebensweise, mit der Natur bzw. in der Natur zu leben. „Mit der Natur zu leben“ war Bashos Lebensanliegen, und genau dies praktiziert die *Haiku*-Dichtung durch Beobachtung der Natur.

Die *Haiku*-Dichtung, die sich auch als eine Praxis des Lebens mit der Natur zeigt, kann uns wirklich als eine radikale Kunst vom „Gewohnten“ im täglichen Leben trennen, wie Heidegger betont.⁸ Indem wir in die „Wahrheit des Seienden“ eintauchen, die im Kunstwerk entstanden ist, werden wir von dem bisher Gewohnten getrennt. Dadurch, hervorragende Kunstwerke zu erfahren und dann von der üblichen Ansicht bzw. Denkweise getrennt zu werden, können wir die Möglichkeit erhalten, unsere Sicht auf die Welt zu ändern. Kyoshi zum Beispiel sagt:

Wenn wir anfangen, *Haiku*-Gedichte zu schreiben, erkennen wir, daß das Leben, das Basho sah, so aussehen müßte, und sind wir motiviert, die Welt zu überdenken; dann erkennen wir, daß die Welt, die Issa sah, so aussehen müßte, und sind wir motiviert, die Welt zu überdenken; dann erkennen wir, daß die Welt, die Buson sah, so aussehen müßte, und sind wir motiviert, auf die Welt zurückzuschauen; eher öffnet sich dann zunächst einmal die Welt der jahreszeitlichen Themen vor uns und beginnen die verschiedenen Aspekte von Frühling, Sommer, Herbst und Winter, die wir bisher nicht bemerkt haben, einen starken Eindruck auf unser Herz zu hinterlassen. Dann spüren wir, daß plötzlich verschiedene Phänomene von Frühling, Sommer, Herbst und Winter mit einem sehr starken Licht vor uns erscheinen; oder fühlt sich es an, als hätte sich eine völlig andere Welt als die aufgetan, die wir bisher gesehen haben. Insofern fühlen wir uns gerettet.⁹

Auf diese Weise, so scheint es uns, wird sich eine Welt auftun, die anders ist als die, die wir bisher gesehen haben. In solchen Zeiten können wir, wie Kyoshi sagt, vor der kritischen Situation „gerettet“ werden, in der

⁷ Takahama Kyoshi, *Teihon Takahama Kyoshi zenshu*, Bd. 11, Tokyo 1974, S. 35. Übersetzung vom Verfasser.

⁸ Vgl. Martin Heidegger, GA 5, S. 54.

⁹ Takahama Kyoshi, a. a. O., S. 294. Übersetzung vom Verfasser. Kobayashi Issa (1763-1828) und Yosa Buson (1716-1784) sind neben Matsuo Basho Vertreter der repräsentativsten *Haiku*-Dichter in der japanischen *Edo*-Zeit (1603-1868).

uns die Dinge im System der modernen Technik nur noch als „nützlich“ begegnen können. Obwohl es weit von der Epoche entfernt ist, in der Basho lebte, sind wir jetzt durch verschiedene Probleme wie Klimawandel und Umweltzerstörung gezwungen, die Beziehung zwischen Mensch und Natur zu überdenken. Genau in dieser Zeit sollten wir von Bashos grundlegender Haltung lernen, die Natur so zu respektieren, wie sie ist. Freilich können wir nicht einfach zur Natur zurückkehren, da wir Menschen die Natur zu sehr verändert haben und das menschliche Leben sich zu weit von der Natur entfernt hat, aber wir sollten uns doch von jener kleinen Selbstbehauptung der Menschen lösen, in der Gesellschaft, die vor allem Wissenschaft und Technik lobt, nach Nützlichkeit der Dinge zu streben, und die Einstellung zurückgewinnen, alles in der Natur so zu sehen, wie es ist. „Zur Natur zurückzukehren“ bedeutet, meiner Meinung nach, auf die Natur zurückzublicken und zu sehen, ob die Menschen eine angemessene Einstellung zur Natur haben. Das heißt, sich auf die Seite der Natur zu stellen und die Menschen erneut zu überdenken. Nur wenn wir Menschen die Natur als solche respektieren, wird die Natur uns Menschen leben lassen. Mit tiefem Respekt vor der Natur müßte das Zusammenleben zwischen Mensch und Natur im wahrsten Sinne nachhaltig werden.

Nachwort

Der Hauptteil dieses Aufsatzes entstand ursprünglich aus dem Manuskript meines deutschen Vortrags, der am 29. September 2022 bei der >9. Tagung für Praktische Philosophie< an der Universität Salzburg in Österreich gehalten worden war. Trotz den verschiedenen Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie und dem heutigen Ukraine-Krieg konnte ich auch dieses Jahr Salzburg besuchen und dort einen Vortrag halten, worüber ich mich sehr gefreut habe. Ich danke den Organisatoren der Tagung dafür, daß mir die Gelegenheit gegeben wurde, den Vortrag zu halten, und insbesondere den Zuhörern, die mir hilfreiche Hinweise gegeben oder sehr bedeutsame Fragen gestellt haben.

受理日：2022年10月28日

